

# KARL GEORG RUMY – STUDIEN ÜBER DIE UNGARISCHE UND DEUTSCHE LITERATUR IN UNGARN AM ANFANG DES 19. JAHRHUNDERTS

LILLA BOLEMANT  
Universität Janos Selye, Slowakei

## 1. Einführung

Der vorliegende Beitrag ist dem „ungarndeutschen“ Polyhistor, Karl Georg Romy gewidmet, der ein recht abenteuerliches Leben geführt hat. Die Bedeutung von Romy hat Angyal wie folgt beschrieben: „Karl Georg Romy (...) ist eine der interessantesten Persönlichkeiten der ungarischen Literatur-, Kultur- und Geistesgeschichte des beginnenden 19. Jahrhunderts. (...) Was alles verbirgt sich noch auf vergilbten Blättern vormärzlicher Zeitschriften Ungarns, Deutschlands, Österreichs aus Rumys Feder, wie viele ungelesene oder kaum gelesene Manuskripte und Briefe gibt es von ihm in ungarischen, tschechoslowakischen, deutschen, österreichischen, wohl auch in sowjetischen und jugoslawischen Archiven!“<sup>1</sup>

Viele von den hier erwähnten Archiven unter diesen Namen existieren heute nicht mehr, aber die Zahl ungelesener Briefe, Aufsätze und Manuskripte wurde nicht weniger.

Die Arbeit von Angyal ist die einzige einheitliche und vollständige Bearbeitung von Rumys Biographie und Lebenswerk und beinhaltet praktisch die ganze, bis dahin erschienene Bibliographie von Romy. Seitdem sind einige Studien über bestimmte Teile von Rumys Lebenslauf und Tätigkeit erschienen, vor allem aus der Feder von István Fried<sup>2</sup>, István Futaky<sup>3</sup> und auch von Thomas C. Starne<sup>4</sup> und Wynfrid Krieglleder<sup>5</sup>, aber die vollständige Bearbeitung seines Lebenswerkes fehlt bis heute.

---

<sup>1</sup> ANGYAL, András: Karl Georg Romy (1780-1847) ein Vorkämpfer der deutsch-slawisch-ungarischen Wechselseitigkeit, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 8 (1958/59). S. 109-134.

<sup>2</sup> FRIED, István: Romy Károly György, a kultúráközvetítő (Karl Georg Romy, der Kulturmittler), In: Filológiai Közlöny 9 (1963), s. 204-217. Ders. Romy Károly György soproni éve (Die Ödenburger Jahre des K.G.R.), in: Soproni Szemle 17 (1963) S. 69-76. Ders. Romy és Ján Kollár kapcsolatai. Helikon Budapest 1967. S. 370-371. Ders. Romy Károly György idézése. In: Új Forrás. Komárno. 1972. S. 131-136. ders. R. K. Gy. Soproni emléke. Soproni Szemle. 1979. S. 72-74., ders. Adatok R- K. Gy. Sajtó- és kiadványvállalkozásainak tervéhez. Magyar Könyvszemle. 1979. S. 288-297. Ders. Angaben zur slowakischen Kulturgeschichte (Anfang des 19. Jahrhunderts) Historické štúdie 35. Historický ústav Slovenskej akadémie vied. Bratislava 1994. S.5-12. Ders. Karl Georg Romy. Ein „Deutschungar“ an der Grenze zweier Epochen. In: „und Thut ein Gnügen Seinem Amt“ Festschrift für Karl Mannherz zum 60. Geburtstag Hg. Maria Erb etc. Budapest 2002. S. 303-307.

<sup>3</sup> FUTAKY, István: Kazinczy, Romy és a göttingai tudós társaság (K., R. und die Societät der Wissenschaften in Göttingen), in: Irodalomtörténeti Közlemények 72 (1968) S. 218-221. Ders. Karl Georg Rumys Charakteristik der ungarischen Sprache aus dem Jahre 1811.

<sup>4</sup> STARNES, C. Tomas: Der Teusche Merkur in den österreichischen Landern. Wien. Turia & Kant. 1994.

<sup>5</sup> KRIEGLEDER, Wynfried: Karl Georg Rumys Beiträge zum „Neuen Teutschen Merkur“. In: Deutsche Sprache und Kultur in der Zips. Hg. V. Wynfrid Krieglleder, Andrea Seidler und Josef Tanzer. Bremen: edition lumiere 2004. S. 179-195.

In diesem Beitrag möchte ich nach Antworten auf einige Fragen suchen, um seine Tätigkeit und Bedeutung für die Literatur des Volkes des damaligen Österreichs näher zu bringen.

## 2. Das Wanderleben

Karl Georg Romy wurde 1780 in Zipser Neudorf (Igló, Spišská Nová Ves) als Sohn eines Kaufmanns geboren<sup>6</sup>, bekam die erste Ausbildung in seiner Heimat, in Käsmark (Késmárk, Kežmarok). Im kalvinistischen Lyzeum in Debrecen studierte er fünf Jahre und hier lernte er Ungarisch. Von 1800 bis 1803 studierte er an der Universität in Göttingen, hier machte er sich mit den Idealen des Neuhumanismus vertraut.

Im Jahre 1802 begann seine vielseitige Publikationstätigkeit (Der teutsche Merkur, Magazin für Religion, Moral und Kirchengeschichte, Archiv für alte und neue Kirchengeschichte, in Jena: Allgemeine Literatur-Zeitung), und während seiner Studien in Göttingen und Wittenberg wurde er Präfekt am Lyzeum in Käsmark, dann Professor am evangelischen Lyzeum (1803). Nachdem er seine Studien beendet hatte, war er als Lehrer tätig. Im Jahre 1805 wurden einige seiner ersten Artikel veröffentlicht, in denen er versuchte, die Leser ausländischer Blätter und Zeitschriften (Allgemeine Literatur-Zeitung, Jenaer Literatur-Zeitung, Österreichische Annalen der Literatur und Kunst) mit der ungarischen Literatur bekannt zu machen.

Seit 1805 unterrichtete er am Gymnasium in Teschen (Český Těšín), wo er die polnische Sprache und Kultur systematisch studierte. Hier heiratete er seine erste Frau, Wilhelmine Mitterer, die aber bald starb. Nach diesem Verlust kehrte er in seine Vaterstadt Zipser Neudorf (1807) zurück und war am Lyzeum, dann am evangelischen Gymnasium in Leutschau (Lőcse, Levoča 1808) tätig. Hier lernte er seine zweite Frau kennen, Dorothea Zapf. In Leutschau wurde er außerordentlicher Professor der Philologie.

Die weiteren Stationen seines „Wanderlebens“ waren Schmöllnitz (Smolník in Zips), wo er als evangelischer Prediger arbeitete, dann folgte eine Professur am Lyzeum in Ödenburg (Sopron) 1810. Am Georgikon in Keszthely erhielt er eine Stelle als Professor, und unterrichtete Landwirtschaftslehre. In Keszthely starb seine zweite Frau, später heiratete er das dritte Mal (Sophie Müller). Seine Tätigkeit führte er als zweiter Rektor des griechischen Gymnasiums in Karlowitz (Sremski Karlovici, ab 1816) aus, wo er die sorbische Sprache lernte, dann wurde er zweiter Rektor am Gymnasium in Pressburg (1821).

Durch den Übertritt zur katholischen Religion glaubte er, endlich seine finanzielle Situation verbessert zu haben und 1825 bekam er eine Lehrerstelle im Erziehungsinstitut in Wien. Im Jahre 1828 erhielt er eine feste Anstellung als Professor am fürsterzbischoflichen Presbyterium in Gran, wo er bis zu seinem Tod (1847) tätig war.

An einem Ort blieb er höchstens vier bis-fünf Jahre. Sein universales Interesse und Wanderlust, aber auch die finanziellen Möglichkeiten und Schwierigkeiten, genauso wie die kollegialen Beziehungen bestimmten sein Schicksal. Er unterrichtete deutsche Philologie, Philosophie, Geschichte, Ökonomie, Mathematik, Chemie, Biologie, Jura und Ungarische Sprache. Seine literarische Tätigkeit kann man nach Angyal in vier Hauptphasen teilen: Philologie (Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft, Geschichte, Naturwissenschaft und Jura). Er veröffentlichte seine Texte in beinahe hundert Zeitschriften, in österrei-

---

<sup>6</sup> Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich von Dr. C. V. WURZBACH. Wien 1805.

chischen, deutschen, ungarndeutschen, ungarischen, slowakischen, polnischen und sorbischen.

### 3. Göttingen, der Neuhumanismus und Rumys vielfältige Tätigkeit

Karl Georg Romy war auf vielerlei Gebieten tätig: einerseits als Pädagoge, Sprach- und Literaturforscher, Schriftsteller, andererseits als Herausgeber des *Musenalmanachs*, Verfasser naturwissenschaftlicher Schriften, Korrespondent, Publizist. Er veröffentlichte seine Werke in den verschiedensten Gebieten des Wissens.

Seine Tätigkeit und Denkart war durch die Atmosphäre der Universität in Göttingen bestimmt, vor allem durch die Idee des Neuhumanismus, organischer Ganzheit und holistischer Sinnerklärung der Wissenschaft. In dem Sinne dieser Auffassung kann man alles als eine organische Ganzheit wahrnehmen, betrachten und erklären. Die Disziplinen der Wissenschaft werden durch Einheit und Harmonie festgelegt. Diese Ideen der Aufklärung und des Neuhumanismus bestimmten die Gesinnung und das Denken dieses Polyhistor.

Das gesamtösterreichische Bewusstsein (die große und allgemeine Nationalität Österreichs)<sup>7</sup> unter der Herrschaft von Maria Theresia war für Romy auch aus diesen Gründen selbstverständlich und natürlich. In der Erklärung der aufklärenden dynastischen Staatengemeinschaft, die auf populärste Weise Joseph Sonnenfels in seinem Werk *„Über die Liebe zum Vaterland“* (1771) verfasst hatte, hat der Begriff des Vaterlandes eine Bedeutung, die sich „aus dem Lande, aus der Regierung und aus den anderen Bewohnern des Staates“ zusammensetzt, und die Gemeinschaft der Staatsangehörigen bedeutet dem Wohl des Staates zu dienen und an diesem Wohl gemeinsam beteiligt zu sein.<sup>8</sup>

Diese Auffassung der Nation wurde im 19. Jahrhundert durch die ursprungsgemeinschaftliche und traditionsgemeinschaftliche Auffassung ersetzt. Die Theorie der Gesamtmonarchie berücksichtigte jedoch im Reformzeitalter die Interessen der Nationen und Nationalitäten nicht, sie stand im Widerspruch zu ihren Bestrebungen um die Unabhängigkeit. Romy hat die Änderung des Zeitgeistes<sup>9</sup> nicht bemerkt und er meinte, dass seine Idee eines gemeinsamen Staates und gemeinsamer Kultur die richtige Wahl ist. Er war weiter bestrebt, dieses Ziel zu erreichen, die Nationalliteraturen und Kulturen miteinander verbunden, erkennbar zu machen.

Er war aber, wie viele andere Persönlichkeiten seiner Epoche, die die gleiche Meinung vertreten haben, an den Rand der Gesellschaft geraten.<sup>10</sup>

István Fried<sup>11</sup> behauptet, Rumys Rolle als Kulturvermittler umfasst drei Gebiete, drei Zielen folgend: er wollte die allgemeine Kompetenz der Ungarn bestätigen und beab-

---

<sup>7</sup> VARGA, S. Pál: A nemzeti költészet csarnokai. A nemzeti irodalom fogalmi rendszerei a 19. századi magyar irodalomtörténeti gondolkodásban. Balassi Kiadó. 2005. S. 162.

<sup>8</sup> PUKÁNSZKY Béla: Patrióta és hazafi. Fejezet a magyarországi német irodalom történetéből. 1933. S. 6.

<sup>9</sup> MÉSZÁROS András: A marginalitás szelid bája. (Arcképek a reformkori magyar filozófiából). Kalligram Könyvkiadó, Pozsony 1993. S. 75-76.

<sup>10</sup> Ders. S. 10-25.

<sup>11</sup> FRIED, István: Romy Károly György soproni éve, In: Soproni Szemle 1963, Jg. 17., Bd. 1. S. 71-73.

sichtigte die kulturellen Werte des Ungarntums in österreichischen, deutschen und deutschsprachigen Zeitschriften in Ungarn zu vermitteln. Er wollte durch die Kultur, Literatur und Kunst aller Nationalitäten, die in der Monarchie lebten, verbinden. Romy berichtete nicht nur über die Literatur, sondern auch über die ungarische, deutsche und slawische politische Bewegung, seine Berichte waren stets objektiv. Das dritte Thema ist die Vermittlung der Geschichte Ungarns.

#### 4. Der Vermittler ungarischer Literatur

Romy hat das Wesen seiner Tätigkeit wie folgt erklärt: „Ich strebte danach durch meine Schriftstellerei Ungarn und dessen Literatur dem Auslande bekannter zu machen.“<sup>12</sup>

Er begann seine Tätigkeit bei der Allgemeinen Literatur-Zeitung, Jenauer Literatur-Zeitung und Wiener Annalen, mit dem Ziel, ungarische Literatur den deutschsprachigen Lesern vorzustellen. „*Ha voltak is olyanok, kik előtte dolgoztak e téren, annyi buzgalommal és tevékenységgel mégsem szolgálták senki irodalmunk ismertetésének ügyét, mint ő.*“ (Wenn es auch einige gäbe, die vor ihm in diesem Gebiet gearbeitet hatten, mit solchem Fleiß und intensiver Tätigkeit hat niemand so viel für die Bekanntmachung unserer Literatur getan.<sup>13</sup>

Der erste Aufsatz zu diesem Thema ist im Jahre 1807 unter dem Titel „*Ehrenrettungen der magyarischen Literatur*“ in Hesperus erschienen<sup>14</sup>. Er trat auf mit einer scharfen Kritik gegen die Geringschätzung der ungarischen Literatur, er empfahl ungarische Literatur in Originalfassung zu lesen.

In der Wiener Allgemeinen Literatur-Zeitung veröffentlichte Romy Kazinczys Dichtungen und einen größeren Aufsatz über die Geschichte der ungarischen Literatur: „*Über den Wachstum der ungarischen Sprache und Literatur, von ältesten bis zu den neuesten Zeiten (Nach einem Fragmente eines noch ungedruckten Werkes von Franz Kazinczy)*“.<sup>15</sup> Die Redaktion der Zeitschrift begrüßt dieses Werk, weil bis dahin kein so zusammenhängendes, anspruchsvolles Werk in diesem Gebiet (über die ungarische Literatur) erschien.<sup>16</sup>

Rumys Aufsätze in ungarischen Zeitschriften bewerteten die Fragen der ungarischen Literatur: Es fehlte ein Handbuch der Literatur und der Literaturgeschichte. Er befasste sich aber auch mit den Literaturen anderer Nationalitäten der Monarchie in seinen Aufsätzen in der Zeitschrift *Hasznos Mulatságok*.<sup>17</sup> Karl Georg Romy hat auch die Herausgabe einer mitteleuropäischen Zeitschrift unter dem Titel *Neue Zeitschrift von und für Un-*

<sup>12</sup> Kritikai Lapok 1833. I. 88. I.

<sup>13</sup> SZÖGI, S. 15.

<sup>14</sup> HESPERUS. 1807, Bd. 62. S. 495-496.

<sup>15</sup> Wiener Allgemeine Literatur-Zeitung 1814. S. 681.

<sup>16</sup> Wiener Allgemeine Literatur-Zeitung 1814. S. 681.: „Vor das Forum einer Wiener Literaturzeitung gehören auch die Literaturen der nichtdeutschen Bewohner der weiten Monarchie Österreichs, der edlen Madjaren, der zahlreichen Slawen und Wlachen. Wir schätzen uns glücklich, so wie wir im ersten Jahrgange dieser L.Z. eine willkommene Übersicht der slawischen Literatur geliefert, nun, durch den Beytritt der geachteten ungrischen Gelehrten im Stande zu seyn, eine ähnliche von der ungrischen zu geben. Gerechte und gründliche Rezensionen und Anzeigen von allem in den neuesten Zeiten erscheinenden werden folgen.“

<sup>17</sup> Hasznos mulatságok 1834. II. 102.I. és 1837. II. 185. I., 197.I.

garn geplant.<sup>18</sup> Romy hatte vor auch eine Zeitschrift herauszugeben, die die Kulturbestrebungen Ungarns für das Ausland darstellte. Zur Zeitschrift plante er eine Beilage: *Intelligenzblatt* (als Vorbild dienten ihm die Zeitschriften in Göttingen und Jena).

Karl Georg Romy forderte Gelehrte, Dichter, Forscher, Geistliche, Lehrer zur Mitarbeit auf. Er wollte die Mitteilungen deutscher, ungarischer, slowakischer, polnischer, sorbischer und kroatischer Themen veröffentlichen. Die Verwirklichung dieses Projekts ist ihm wegen Zensur und finanzieller Schwierigkeiten nicht gelungen.

### 5. Eine Freundschaft im Namen der Humanität

Freundliche Humanitätsideale und rationale Philantropie bildeten die Grundlage seiner Freundschaft mit Kazinczy. Seit 1807 standen Kazinczy und Romy in regem Briefwechsel<sup>19</sup> und tauschten ihre Gedanken auch über Sprache und Literatur aus, verschickten einander Zeitschriften und Bücher. Romy hat von Kazinczy nahezu 1000 Briefe erhalten<sup>20</sup>. Für Romy blieb Kazinczy in Fragen der ungarischen Philologie die höchste Autorität. Übersetzt und vermittelt, veröffentlichte er literarische Rezensionen von Kazinczy. Kazinczy schrieb in einem Brief an Romy über die übersetzten und veröffentlichten Werke, die über ungarische Literatur berichteten: „*Nicht das wünsche ich, dass sie uns ungerechtes Lob beimessen, das würde uns lächerlich machen, ich wünsche nur, dass ihre Data wohl und ohne Irrung sein mögen.*“<sup>21</sup>

Die Zusammenarbeit war sehr erfolgreich. Kazinczy brauchte einen Schriftsteller, der die deutsche Sprache als Muttersprache beherrscht und gute Verbindungen mit deutschsprachigen Verlegern hat, um die Werke der ungarischen Literatur zu verbreiten und zu popularisieren, selbstverständlich auch Kazinczys Werke. Romy brauchte Hilfe und Unterstützung, um seine literarische Tätigkeit in Ungarn bekannt und anerkannt zu machen, und seine Familie zu versorgen. Romy übernimmt oft Kazinczys Meinungen, besonders aus seinen Briefen<sup>22</sup>, und einige veröffentlichte er in deutschen Blättern und Zeitschriften unter seinem eigenen Namen, genauso wie Kazinczys Biographie mit Rumys Bemerkungen ergänzt.<sup>23</sup>

Die beiden beschäftigten sich auch mit Rezensionen literaturhistorischer Werke. Kazinczy hat Romy um eine Rezension seines Werkes *Magyar régiségek és ritkaságok* (Ungarische Altertümer und Seltenheiten) gebeten.

Rumys Geschichte der ungarischen Literatur in deutscher Sprache ist bis heute nicht erschienen: „*Gesammeltes gelehrtes Ungarn, aus mehreren tausend Biographien gelehrten Ungarn, Künstlern jedes Zeitalters.*“<sup>24</sup>

Im Jahre 1807 veröffentlichte Romy den *Musen-Almanach von und für Ungarn auf das Jahr 1807*. In seinem Aufsatz in den Wiener Annalen beschrieb er sein Ziel so: „Ich

<sup>18</sup> FRIED, István: Der Plan einer mitteleuropäischen Zeitschrift aus dem Jahr 1806.

<sup>19</sup> KAZINCZY Ferenc levelezése. Band 1-21. Budapest.

<sup>20</sup> SZINNYEI, József: Magyar írók élete és munkái (Werke und Leben ungarischer Schriftsteller). Band 11. Budapest 1906, Sp. 1392-1399).

<sup>21</sup> KAZINCZY Levelezése. Bd. VIII. S. 505., Széphalom 1811. május 12.

<sup>22</sup> Vgl. Bd. VIII. .S. 474., Széphalom 31. May 1810. S. 225., Széphalom 22. Jun 1810.

<sup>23</sup> Wiener Annalen. Jg. 1810. II. 128.I.

<sup>24</sup> Vgl. KÖRÖSY i.m. 113.

werde den Musenalmanach in Zukunft für das ganze österreichische Kaiserthum herausgeben (...) und Beiträge von Dichtern aus allen Staaten des österreichischen Kaiserthums (auch böhmische und polnische Gedichte) aufnehmen.“<sup>25</sup>

Rumy als Vertreter der neuhumanistischen Ideen hatte die Bestrebungen aller Nationen der Monarchie anerkannt. Er war Popularisator der slawischen Spracherneuerung, gleichzeitig hat er Ultramagyarismus und andere extreme Ideen abgelehnt.<sup>26</sup>

Weder die deutsche noch ungarische Seite reagierten positiv. Größeren Erfolg erreichte sein zweites selbständiges Werk, die *Monumenta Hungarica sermone nativo scripta*, (3 Bd., Pest 1815-1817). Dieses Werk ist eines der bedeutendsten Werke der historischen Ursprungsforschung und Kritik.

## 6. Die Anklage: Mangel an Patriotismus.

Die wahre Bewertung von Rumys Tätigkeit war lange nicht möglich, weil die literarischen Kämpfe, die wegen seiner Aufsätze entstanden mit einer harten Anklage des Mangels an Patriotismus endeten.

Die bekannteste der Debatten war der sog. Pyrker-Kampf. Franz Toldy kritisierte in seiner Zeitschrift *Kritikai Lapok* (Kritische Blätter) Kazinczys Übersetzung eines Gedichtes von Ladislaus Pyrker, dem Kirchenfürst und einem gefeierten Dichter deutscher Herkunft. „Warum dichtet ein ungarischer Kirchenfürst deutsch, und warum übersetzt es Kazinczy auf Ungarisch?“ – lautete die heikle Frage. Die Kritik war sehr scharf und aggressiv. Romy antwortete in seinem Aufsatz *Patriotische Rüge*<sup>27</sup>: „Man kann ein echter ungarischer Patriot sein und zugleich die magyarische Sprache verstehen, ihre Schönheit und Kraft fühlen und den Wert ihrer Literatur gehörig schätzen und dennoch in sich den Beruf fühlen vorzugsweise in deutscher Sprache zu schreiben, weil man auch in Ausland gelesen werden will (...) und weil man in der deutschen Sprache das Ausland mit Ungarn, der magyarischen Nation und ihrer Literatur bekannter machen will.“<sup>28</sup>

Toldy beschrieb die Anklage gegen Romy in seiner Antwort<sup>29</sup> so: er reizt angeblich die anderen Nationalitäten zum Aufruhr gegen die Ungarn. Das edelste Gefühl, das des Patriotismus, bestimmt Romy als Magyaromanie, weshalb er die Verachtung der Ungarn verdiene.

Das größte Ziel des Reformzeitalters war die Entwicklung der ungarischen Sprache und Literatur, der Sprache und Literatur der ungarischen Nation. Die Vertreter der anderen Nationen, Sprachen und Literaturen waren vielen Angriffen ausgesetzt. Die deutschsprachige Literatur dieser Zeit stand in ihrer Blütezeit, es wurden viele deutsche Zeitungen und Bücher auch in Ungarn herausgegeben. Gerade deshalb wurden sie von Toldy und Bajza für volksfeindlich gehalten. Die Ausgabe der deutschsprachigen Bücher war sehr erfolgreich, während die ungarischen Bücher selten gekauft wurden. Die Ursachen der aggressiven Magyarisierung waren auch finanzieller Art.<sup>30</sup>

<sup>25</sup> Vgl. ANGYAL András: S. 117.I.

<sup>26</sup> Vgl. SZÖGI, S. 22.

<sup>27</sup> Patriotische Rüge. In: *Der Spiegel* 1831. 33. Sz. 2. Heft, 88-93.I.

<sup>28</sup> Patriotische Rüge. In: *Der Spiegel* 1831. 33. Sz. 2. Heft, 88-93.I.

<sup>29</sup> Romy ellen. In: *Kritikai Lapok* 1833. II: 94-111-I.

<sup>30</sup> Vgl. ERDÉLYI, T. Ilona: „Egy kései kiengesztelés kísérlete“, In: *Irodalomtudományi Közlemények*. Jg. 1996, Bd. 5-6. S. 630-648., Vgl auch: SZAJBÉLY Mihály: *Könyv- és lapkiadás a felvilágosodás*

Romy behauptete, dass alle Nationen ihre Sprachen sprechen sollten und sie sollten auch die ungarische Sprache beherrschen. Der Schriftsteller kann ja gute Werke nur in seiner Muttersprache schreiben. Bajza und Toldy behaupteten, dass der gute Ungar nur ungarisch schreiben darf. Wer es nicht macht, soll nicht in Ungarn oder über Ungarn schreiben. Die beiden machten Rumys Bestrebungen und Tätigkeit lächerlich. Diese Anschuldigungen hatten Romy sehr gekränkt. Er sah Ungarn als einen Staat mit vielen Nationen, die gleiche Rechte haben. In dieser Hinsicht sah er aber in Wirklichkeit weiter als die meisten romantischen Führer des Reformzeitalters.

### 7. Der Pädagoge: Erziehung der Mädchen

In seiner pädagogischen Tätigkeit folgte Romy den Idealen von Göttingen und Wittenberg. Sein interessantes pädagogisches Projekt „*Ankündigung eines Erziehungsinstituts für Töchter protestantischer Aeltern in Ungarn*“ wurde in den Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes veröffentlicht.<sup>31</sup> Dieses Projekt entstand in Zusammenhang mit den Ideen der deutsch-slawisch-ungarischen Wechselseitigkeit. Das Projekt ist auch ein Ausdruck des Geistes der Aufklärung: „Gut ist, was mich und andere glücklich macht: das war vielleicht der Kernsatz der neuen Sittenlehre.“<sup>32</sup>

„Durch die glückliche Musse, die ich in meinem jetzigen Amte genieße, und durch die geräumige Wohnung, die ich gegenwärtig bewohne, bin ich in den Stand gesetzt, meinen schon lange gehegten Wunsch – ein weibliches Erziehungsinstitut für evangelische Töchter beyder Confessionen in Ungern zu errichten – hier in Schmölnitz auszuführen. Der Zweck des Erziehungsinstituts, welches ich errichten will, ist die Bildung kenntnisreicher Frauenzimmer und guter künftiger Hausfrauen, und zugleich gründlicher Unterricht in der deutschen Sprache für Mädchen von der magyarischen und slawischen Nation in meinem geliebten Vaterlande.“

Romy schrieb später, im Jahre 1846 über die ungarische Dichterin, Therese Karacs in einer Prager Zeitschrift.<sup>33</sup> Ihre Werke, Gedichte, Erzählungen, Theaterstücke und vielleicht auch ihre pädagogische Tätigkeit waren Romy bekannt. Der Zusammenhang hier entsteht dadurch, dass die beiden – Karacs und Romy – die gleiche Idee der Aufklärung verkündeten. Therese Karacs hatte ihr ganzes Leben der Erziehung der Mädchen und Frauen gewidmet.<sup>34</sup> Sie hielt diese Aufgabe für die wichtigste, die das Schicksal der Nation, der Familie und der Einzelpersonen bestimmt. Sie meinte, dass man die Erziehungs- und Unterrichtsaufgaben nicht nur in den Erziehungsinstituten verwirklichen muss, sondern auch in Zeitschriften und Büchern, aber vor allem in den Theatervorstellungen. In Anlehnung an sie schrieb Romy:

---

idején és a reformkorban. In: A magyar irodalom története 1800-tól 1919-ig. Gondolat, Budapest 2007.

<sup>31</sup> Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes. Jg. 1810. Bd. II., S. 352-357.

<sup>32</sup> ANGYAL, A. S. 113.

<sup>33</sup> Aus Ungarn. In: Ost und West. Prag. Jg. 1846, S. 51.

<sup>34</sup> FÁBRI Anna: A szép tiltott táj felé. Magyar írónők története két századforduló között. (1795-1905). S. 49-51.

„Die Gesundheit und Munterkeit und der Frohsinn der Mädchen wird durch öfters Spazierengehen und durch gesellschaftliche Spiele und Unterhaltungen befördert werden. Die erwachsenen Mädchen werden ein paar mal in jedem Jahre unter der Aufsicht meiner Frau die Bälle, und meiner Begleitung von Zeit zu Zeit die Vorstellungen gut gewählter, den guten Sitten nicht anstößiger Schauspiele auf dem hiesigen wohl eingerichteten deutschen Theater besuchen.“

Therese Karacs, wie auch ihre Mutter, Éva Takács, eine der bedeutendsten Vorkämpferinnen der Erziehung der Mädchen in Ungarn, waren, dank der den Ideen der Aufklärung, von der Allmacht der Erziehung überzeugt. Karacs beginnt folglich über diese Ideen zu schreiben<sup>35</sup>. Sie meinte, für die Erziehung der Mädchen sind die Frauen berufen. Zwischen 1822-1846 schrieb sie Gedichte, Erzählungen, Aufsätze und auch Theaterstücke im erziehungspädagogischen Sinne. Sie stand in enger Zusammenarbeit mit der Gräfin Blanka Teleki, die in Pesth ein Erziehungsinstitut für Mädchen eröffnete, und bot Terese Karacs an, als Erzieherin dort zu arbeiten. Karacs wies jedoch diese Aufforderung zurück. Sie wollte nicht in einem Institut für reiche, adlige Mädchen arbeiten. Deshalb nahm sie lieber den Auftrag an, in einem Erziehungsinstitut in Miskolc zu arbeiten, in dem auch bürgerliche Mädchen erzogen wurden. In demselben Institut wurde sie später Direktorin und in Miskolc hat man auch eines ihrer Theaterstücke aufgeführt.

### 8. Emanzipation der Juden

Als Anhänger der nationalen Gleichberechtigung trat Romy auch für die Emanzipation der Juden ein.<sup>36</sup> Er widmete diesem Thema viele Aufsätze und schrieb einen langen Essay, der leider ein Manuskript blieb: *„Über die Emanzipation der Juden in Ungarn, nebst unbefangenen Betrachtungen über die Verhältnisse der Juden in sozialer Hinsicht und einer Darstellung des geistigen und literarischen Strebens der ungarischen Israeliten.“*

Romy war ein guter Orientalist und Kenner des Hebräischen. Seine weiteren Aufsätze über die Gleichheit der Juden, die Frage der Leibeigenen und über Fragen der Religion hatten wegen ihrer progressiven Ideen viele Diskussionen und Ablehnungen ausgelöst.

### 9. Zusammenfassung: Rumys Bedeutung und Anerkennung

Rumys Idee der Völkerbrüderschaft schien im Reformzeitalter überwunden zu sein. Die Völker oder Völkergruppen haben nur ihre eigenen Ziele und Bestrebungen als das einzig Wahre anerkannt. Um seine Ziele und Grundsätze einzuhalten, wählte er lieber den Übertritt zur katholischen Religion gewählt, anstatt auf die Idee der Humanität zu verzichten.

Karl Georg Romy hat mit seinen vielfältigen Interessen und Ergebnissen nicht die Anerkennung der Vertreter seines Zeitalters und auch die der Nachzeit genossen. Die allgemeine Anerkennung nationaler Ideen des Reformzeitalters ist auch noch heute sehr verbreitet und scheint sich immer noch nicht geändert zu haben. Vielleicht können wir aber für die neuen Generationen auch Aspekte für weitere Überblicke anbieten. Vielleicht können

<sup>35</sup> KARACS Teréz: *Hogyan lettem írogató nő*. In: Sáfrán, 1963, S.119.

<sup>36</sup> ANGYAL, A. S.132.



gerade die Erkenntnisse bisher nicht so bekannter Persönlichkeiten, wie Karl Georg Romy, dabei helfen.

### Literatur

FUTAKY 1968

FUTAKY, István: Kazinczy, Romy és a göttingai tudós társaság (K., R. und die Societat der Wissenschaften in Göttingen), In: Irodalomtörténeti Közlemények 72. 1968. S. 218-221.

FRIED 1963

FRIED, István: Romy Károly György, a kultúráközvetítő (Karl Georg Romy, der Kulturmittler), In: Filológiai Közöny 9 1963. s. 204-217.

FRIED 1963

FRIED, István: Romy Károly György soproni évei (Die Ödenburger Jahre des K. G. R.), In: Soproni Szemle 17. 1963. S. 69-76.

MÉSZÁROS 1993

MÉSZÁROS, András: A marginalitás szelid bája. (Arcképek a reformkori magyar filozófiából). Pozsony, KALLIGRAM KÖNYVKIADÓ, 1993.

VARGA 2005

VARGA, S. Pál: A nemzeti költészet csarnokai. A nemzeti irodalom fogalmi rendszerei a 19. századi magyar irodalomtörténeti gondolkodásban. Budapest, BALASSI KIADÓ, 2005.

SZAJBÉLY 2007

SZAJBÉLY, Mihály: Könyv- és lapkiadás a felvilágosodás idején és a reformkorban. In: A magyar irodalom történetei 1800-tól 1919-ig. Budapest, GONDOLAT, 2007.

PUKÁNSZKY 1933

PUKÁNSZKY, Béla: „Patrióta“ és „hazafi“. (Fejezet a magyarországi német irodalom történetéből). In: Budapesti Szemle 668. 1933. 49-50.